

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-338138](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338138)

neue Königin nachziehen können. Wer also fleißig Nachschau hält, wird auch durch ein solches Unglück keinen Stock verlieren.

Endlich ist die Zeit gekommen, wo der Züchter den Lohn seiner Mühe einheimen darf. Die Stöcke haben Honigüberschuß. Bei der Ernte muß jedoch der Grundsatz gelten: zuerst kommen die Bienen, dann der Zücker. Ein habgieriger Bienenhalter hat niemals Glück mit seiner Zucht.

Der Sommer geht zu Ende, die Tracht hört auf. Sollte das Jahr schlecht oder die Honigentnahme zu groß gewesen sein, dann muß der Zücker eben anfangs September nachfüttern, was an 20 Pfd. Vorrath fehlt. Natürlich darf er kein Volk in den Winter nehmen, das etwa keine taugliche Königin hätte oder zu schwach wäre, sich gegen die Winterkälte zu wehren. Aber

auch den genügend starken Völkern soll man im Kampfe gegen diesen ihren ärgsten Feind dadurch beistehen, daß man ihnen warmhaltiges Material auslegt und an die Fenster schiebt.

Während des Winters ist hie und da eine Nachschau erforderlich, um sich zu überzeugen, ob keine Vögel oder Mäuse die Ruhe der Bienen stören, die über Winter häufig durch andere Thiere oder Erschütterungen beunruhigt werden, erkranken gegen das Frühjahr hin nicht selten an der Ruhr, einem sehr gefährlichen Uebel.

Bei allem, was man an den Völkern verrichtet, beobachte man die größte Reinlichkeit, sonst könnte sich am Ende noch die allergefährlichste Bienenkrankheit einnisten, die Faulbrut, bei der es, wie bei allen Krankheiten heißt: Vorbeugen ist besser als heilen!  
J. M. Roth.

### Das kranke Landmädchen.

Mutter! ich bin beim Doktor gewesen,  
Das ist ein wunderlieblicher Mann,  
Hat so ein gutes und freundliches Wesen,  
Der hilft mir sicher, wenn einer es kann,  
Bin fast zwei Stunden bei ihm geblieben,  
Er hat ganz haarklein mich ausgefragt,  
Ich hab' vertrauend ihm alles beschrieben,  
Und meine Leiden ihm alle geklagt.

„Daß ich umsonst auf dem Lager mich wälze  
Und mich der Schlaf doch beständig flieht,  
Daß ich vor Angst und vor Hitze fast schmelze  
Wenn auch kein Hüntchen im Ofen glüht:  
Und wenn ich auch schlafe, dann stellen die bangen,  
Die fürchterlichen Träume sich ein,  
Da ist mir's als wollte der Michel mich fangen —  
Ich laufe — er hascht mich — da muß ich dann schrei'n

„Und als ich dem Doktor nun alles gestanden  
Und er mit lächelnden Blicken mich maß,  
Da nahm er ein Fleckchen Papier dann zu Handen,  
Schrieb darauf und sprach: „Gib der Mutter das!“  
Ich bin auf dem Wege dann stehen geblieben  
Und hab's gelesen, ein seltsames Ding!  
Seht, Mutter! er hat mir den Michel verschrieben,  
Den Pfarrer und einen goldenen Ring.“

„Ich sagte ihm: daß ich Beklemmungen habe,  
Da links auf der Seite, ich athme nie frei,  
Daß mir's ist, als ob jemand im Herzen mir grabe,  
Daß mir lieber der Mond als die Sonne sei; —  
Daß, wenn wir so mähen, ich und der Michel,  
Ich ganz verwirrt sei und schrecklich zerstreut,  
So daß ich im Irthum mit meiner Sichel,  
Anstatt in das Gras, in die Fingern mich schneid' —

„Ich sagt ihm, daß jüngst ich statt dem Gemüse  
Vom Garten Rosen nach Hause mitnahm.  
Daß ich neulich am Hochzeitstage der Liese  
Auf einmal ein heftiges Jittern bekam;  
Daß sich meine Augen völlig verglazen,  
Wenn ich in der Kirch' aus dem Buche bet',  
Denn hör' auf dem Chor ich den Michel blasen,  
Mein' ich, daß der Himmel mir offen steht.

Castell.

### Wirthschaftsregeln.

Wer seinen Acker fleißig baut  
Und dabei Gott dem Herrn vertraut,  
Wer gleichermaßen wohl bemißt,  
Was er der Wieße schuldig ist;  
Wer seinen Viehstand sorgsam pflegt  
Und Futter stets in Vorrath legt;  
Wer jeden Handel baar besorgt  
Und nicht leichtsinnig kauft und borgt;  
Wer mit der Sonne früh aufsteht  
Und frisch an seine Arbeit geht.  
Am Sonntag ruht und auch den Geist  
Mit Gottes heiligem Worte speist;  
Wer sich an Ordnung, Reinlichkeit  
In Haus und Hof und Stall erfreut;

Wer, nach Beruf ein Bauernsohn,  
Verschmäht der Städter Kleid und Ton,  
Und spricht bei allem Lugscheine:  
„Weil Bauer, will ich Bauer sein!“  
Wer mit den Seinen liest und hört,  
Was Herz und Geist erhebt, belehrt;  
Wer Habsucht und Verschwendung flieht  
Wer seine Kinder fromm erzieht;  
Wer mäßig bleibt in guter Zeit  
Und gern' entsagt in Noth und Leid;  
Wer auch in dem Geringssten treu,  
In Wort und Werk von Falschheit frei;  
Der hat gelernt die Lektion  
Mit dem wirb's wohl zu Hause stoßn.